

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **74 (1979)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMAT SCHUTZ

Organ des Schweizer Heimatschutzes
Erscheint vierteljährlich
Auflage 20000
(Deutsch und Französisch)
Redaktion: Marco Badilatti
Ständige Mitarbeiter:
Claude Bodinier, Pierre Baertschi,
Ernest Schüle, Dorothea
von Sprecher, Rudolf Trüb
Adresse: Redaktion «Heimatschutz»
Postfach, 8042 Zürich
(Tel. 01/600087)
Abonnementspreis: Fr. 12.–
Druck und Versand:
Walter-Verlag AG, 4600 Olten

Aus dem Inhalt

Sturm auf die Wasserkraft? 1–15

Nach einer längeren Atempause werden neue Pläne für den Ausbau von Wasserkraftwerken aus den Schubladen gezogen. Alarm für unsere Landschaft?

Das Luzerner Bahnhofprojekt 16

Der durch den Brand von 1971 notwendig werdende Neubau soll nicht nur Verkehrszentrum, sondern ein innerstädtischer Treffpunkt werden.

Basel sucht «besseren» Marktplatz 19

Ende gut, alles gut 20

Nachdem das Referendum diesmal nicht ergriffen worden ist, kann das neue Raumplanungsgesetz auf den 1. Januar 1980 endlich in Kraft treten.

Neues solothurnisches Baurecht 21

Sanft stirbt die Landschaft... 22

Unter dem Titel «Der Landschaftswandel. Zur Veränderung schweizerischer Kulturlandschaften im 20. Jahrhundert» ist ein aufsehenerregendes Forschungswerk erschienen.

SHS befürwortet Kulturinitiative 25

Titelbild: Der Stausee von Grand-Dixence VS – Beispiel kühner Ingenieurtechnik, aber auch Beispiel unseres zwiespältigen Verhältnisses gegenüber der Natur (Bild Métrailler).

Unter uns gesagt

Vor einer neuen Kraftwerk-Runde?

Lieber Leser!

An der Delegiertenversammlung 1975 des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke wurde erklärt, ein Weiterausbau der Wasserkräfte sei aus Gründen des Landschaftsschutzes nicht mehr möglich. Drei Jahre später setzte sich der Wasserwirtschaftsverband für das Gegenteil ein. Und im gleichen Jahr gaben die Nordostschweizerischen Kraftwerke zu verstehen, dass sie ihr während 15 Jahren schubladisiertes Projekt zur Nutzung des Vorderrheins (Ilanz I und II) zu verwirklichen beabsichtigten. Gleichzeitig tauchten Pläne auf, die den Rhein unterhalb von Chur für die Elektrizitätsgewinnung «erschliessen» möchten. Zudem ist bekannt, dass man in andern Landesteilen ebenfalls nach weiteren Ausbaumöglichkeiten für die Wasserkraft ausschaut, so im Wallis. Steht uns eine neue Kraftwerkswelle bevor?

Das ist zu befürchten, nachdem auch die Ende 1978 veröffentlichte Gesamtenergiekonzeption zwar auf den bescheidenen Beitrag hinweist, den eine stärkere Nutzung der Wasserkräfte zur Lösung unserer Energieprobleme leistet, gleichzeitig aber meint, dass darauf dennoch nicht verzichtet werden sollte. So beruft sich die Elektrizitätswirtschaft bei ihren Plänen auf den Widerstand beim Bau von A-Werken, auf die Notwendigkeit, das Erdöl abzulösen sowie auf den weiterhin steigenden Energiebedarf. Aus heimatschützerischer Sicht steht dem die Tatsache gegenüber, dass neue Kraftwerksbauten allmählich die letzten grossen Fließwasser unseres Landes bedrohen und die Natur damit einer weiteren Belastungsprobe durch unsere Errungenschaften ausgesetzt wird.

Auf dem Buckel unbewältigter Zivilisationsprobleme geraten sich damit einmal mehr materielle und ideelle Anliegen in die Haare. Verantwortlich dafür sind aber nicht nur diejenigen, die uns immer noch das gross-technologische Paradies verheissen. An der Nase nehmen muss sich auch das Lager jener Umweltapostel, die mit ihrer Alles-oder-nichts-Taktik die eigenen Ziele gefährden.

Ilse Marco Badilatti